

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. April 1910 (Nr. 78) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 11 „La Rivolta“ vom 19. März 1910, Nr. 81 „Corriera della Sera“ ddo. Mailand vom 22. März 1910 (Edizione del mattino) und Nr. 79 „Il giornale di Venezia-Gazzeta di Venezia“ vom 21. März 1910.
- Gebichtenbuch „Revolverte“ von Gian Pietro Lucini, Druck der Officina grafica Bertieri e Vanzetti in Mailand.
- Nr. 13 „Mlynské Noviny“ vom 1. April 1910.
- Nr. 14 „Zajímavé Noviny“ vom 2. April 1910.
- Nr. 14 „Pikantní Svět“ vom 2. April 1910.
- Nr. 13 „Nový Jihočeský Dělník“ vom 1. April 1910.
- Pro zábavu a poučení. Příloha N. Jihočeského dělníka v Č. Budejovicích k č. 13.
- Nr. 959 „Gazeta codzienna“ vom 30. März 1910.
- Nr. 13 „Hromadskyj Hotos“ vom 30. März 1910.
- Nr. 13 „Prawo ludu“ vom 1. April 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: In einem Teile der Presse wird seit einigen Tagen über angebliche Meinungsverschiedenheiten berichtet, welche nicht bloß im Kreise der neuen Regierungspartei, sondern auch im Schoße der Regierung selbst aufgetaucht wären. Diesen Ausstreunungen gegenüber wird an allen maßgebenden Stellen versichert, daß innerhalb des Kabinetts ein vollständig ungetrübttes Einverständnis besteht und daß die Kabinettsmitglieder mit dem Ministerpräsidenten sowie untereinander in allen Fragen vollkommen einig sind. Durchaus irrig ist auch die Meinung, daß im Kreise der Regierung Differenzen in den grundlegenden politischen Anschauungen bestehen, welche eine erfolgreiche gemeinsame Arbeit erschweren würden. Es mögen vielleicht im Kreise dieser Partei zur Stunde, da die öffentliche Meinung sich noch nicht vollständig darüber geklärt hat, auf welche Art und mit welchen Mitteln das allgemeine Wahlrecht geschaffen werden soll, bezüglich der Einzelheiten dieser Reform die Ansichten einigermaßen auseinandergehen. Man muß sich aber, abgesehen davon, daß das Problem des Wahlrechtes nicht zu den Aufgaben der allernächsten Zukunft gezählt werden kann und bis zum Zeitpunkt der konkreten Beschluß-

fassung gewiß eine Klärung der Ansicht zu erwarten ist, vor Augen halten, daß eine auf alle Einzelheiten sämtlicher politischen Fragen sich ausdehnende Einmütigkeit der Auffassungen innerhalb einer großen Partei in einem parlamentarischen Staate kaum jemals zustande gebracht worden ist. Auch im Schoße der einstigen mächtigen liberalen Partei Ungarns gab es in verschiedenen Perioden Anhänger und Gegner der Zollgemeinschaft und der Zolltrennung, der kirchenpolitischen Reformen und des Inkompatibilitätsgesetzes, ohne daß diese Gegensätze die Regierungsfähigkeit der Partei gefährdet hätten. Das Problem der allernächsten Zukunft besteht darin, ob es der Regierung gelingt, auf Grundlage ihres Programmes eine Siebenundsechziger Majorität zu erhalten und dann die Arbeitsfähigkeit des Parlaments zu sichern. Denn den Sturz der einstigen liberalen Partei verursachte die Obstruktion und auch das künftige Parlament wird durch Herrn v. Juszt mit Obstruktion bedroht. Hierin liegt die Gefahr für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments; eine andere Gefahr ist nicht vorhanden, weder in der neuen Regierungspartei, noch in der Regierung selbst bestehende Trübungen, welche die politische Tätigkeit der Regierung und die ruhige Fortentwicklung der parlamentarischen Zustände in Ungarn erschweren würden.

Die Unruhen im Vilajet Kosovo.

Über die Unruhen im Vilajet Kosovo erhält die „Pol. Kor.“ von kompetenter Seite folgende Mitteilung: Der Generalrat des Vilajets Kosovo hat vor kurzem den Afzidentarif verändert und verbessert. Ungefähr tausend Individuen der Kasas Pristina und Vučitrn, welche die Aufhebung dieser Abgabe forderten, versammelten sich bewaffnet und besetzten die Straße von Lapetgulak, um den Verkehr dort zu verhindern. Sie gaben Schüsse in die Luft ab, um auf diese Weise ihre Anhänger zu vereinigen. Die Behörden entsandten hierauf eine aus Zivil- und Militär-funktionären, Geistlichen und Notabeln bestehende Kommission an Ort und Stelle, mit der Aufgabe, die Demonstrierenden zu beruhigen und ihnen Ratschläge zu erteilen. Diese nahmen jedoch durchaus nicht Vernunft an, sondern erklärten kategorisch, jede Steuerleistung

außer den vier bekannten Abgaben zu verweigern, und fügten hinzu, daß sie von der Gerechtigkeitspflege, Freiheit und Gleichheit, von Schulen, Schutzwachen und Gendarmerie in den Dörfern nichts wissen wollen. Des weiteren kündigten sie an, daß sie bewaffnet in die Städte einziehen werden. Am nächsten Tage wurde der Mutesarifi und Kommandant von Ipek, Haffi Bey, und der Kommandant des 60. Regiments, Ruschdi Bey, bei der Rückkehr von Besuchen, die sie mehreren Notabeln abgestattet hatten, angegriffen. Der erste wurde am Arme verwundet, der zweite getötet. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß diese Attentate von gewissen Bewohnern des Ortes Rika vorbereitet waren. Der Mörder, ein gewesener Sträfling, der einmal zum Tode verurteilt war, hat nach dem jetzt in Ipek verübten Verbrechen die Flucht ergriffen. Die ganze Bewegung ist auf die Anstiftung gewisser Leute zurückzuführen, die unter dem früheren Regime unstatthafte Begünstigungen genossen hatten und deren Treiben nun durch die Wiederherstellung der Verfassung verhindert wird. Die Regierung hat infolge der erwähnten Vorgänge in Ipek sofort den Belagerungszustand verkündigen lassen. Sechs Bataillone des 3. Armeekorps und acht Bataillone der Garnison von Konstantinopel werden unverzüglich nach Pristina und Prizrend entsandt, um die Ordnung wiederherzustellen, die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen und Maßregeln für die Sicherung der Ruhe zu treffen.

Rußland.

Aus Petersburg geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: An den hiesigen leitenden Stellen glaubt man nach dem Verlauf der verschiedenen Ereignisse, welche in der jüngsten Vergangenheit auf internationalem Gebiete die Aufmerksamkeit festgehalten haben, für absehbare Zeit eine politische Friedensperiode erwarten zu können. Man stellt mit Genugtuung fest, daß die Spannung, die sich vor kurzem in mannigfachen Beziehungen fühlbar gemacht hat, nunmehr geschwunden und eine beruhigte Stimmung eingetreten ist, daß die allgemeine politische Lage ein friedliches Gepräge zeigt und daß alle Aussicht auf einen normalen Gang der Balkanangelegenheiten zu bestehen scheint. Die einzige

Feuilleton.

Vorahnungen.

Erst seit wenigen Jahren, schreibt Dr. Kemmerich im „Türmer“ (Herausgeber Freiherr von Grothuß) haben die Erscheinungen der Hypnose, Suggestion, der Röntgenstrahlen und drahtlosen Telegraphie, des Radiums und der Wünschelrute auch ihre Wirkung auf die Weltanschauung in dem Sinne geltend zu machen begonnen, daß, wer die Möglichkeit des Übersinnlichen zugibt, nicht ohne weiteres für einen Idioten oder Phantasten gehalten wird. Der die Wahrheit ehrlich Suchende wird sich niemals durch Theorien in der Beurteilung von Erfahrungstatsachen beeinflussen lassen. Die Theorien werden an Tatsachen geprüft, nicht umgekehrt. Nur so ist ein Fortschritt der Erkenntnis möglich. Wer ungeprüft das Übersinnliche ablehnt, ist nicht um ein Minimum geistig freier und intellektuell höher stehend, als wer auf Inkubus und Sufubus schwört. Beide sind autoritätsgläubig und Nachbeter der gerade herrschenden Theorie. Wer den Mut hat, selbständig an die Fragen heranzutreten, wird allerdings entweder von Spiritisten und Geistesbeschwörern auf den Schild gehoben oder von den sogenannten Autoritäten verspottet. Und in diesem Zusammenhang führt der bekannte Verfasser des interessanten Buches „Kulturkuriosa“ folgende beglaubigte Tatsachen an, zu deren Erklärung unsere Kenntnis der Naturkräfte noch nicht ausreicht.

phzeit, daß einer ihrer Söhne römischer König werde. Otto war noch nicht 16 Jahre alt, als diese Vorahnung in Erfüllung ging. König Philipp August von Frankreich (1180—1223) erfuhr davon und soll bei Ottos Durchreise durch Frankreich ihm die Wette angeboten haben, daß er die ihm geweissagte Würde nicht erreichen würde. Wenn auch nur Sachsen ihm zusiele, so wolle er ihm seine besten Städte ausliefern: Paris, Stampes und Orleans.

Der bekannte Arzt Thurneisser gab von 1573 bis 1585 Kalender heraus, wobei er den einzelnen Monats-tagen „Prognostika“ beisezte. Wunderbarerweise traf manche Vorhersage erstaunlich richtig ein. So steht im Kalender von 1579 beim 17. Dezember: „Eine schändliche Tat einer fürstlichen Person.“ Die Erklärung lautete im Kalender des folgenden Jahres: „Auf diesen Tag hat Signora Bianca Capelli ihren Stiefsohn zu Florenz mit Gift vergeben, welcher am 18. Dezember gestorben, da denn bald hernach folget Mord oder Todschlag einer fürstlichen Person, welches also erfolget.“

Tommaso Parentucelli, Bischof von Bologna, bestieg 1447 als Nikolaus V. den Stuhl Petri. Er hätte in der Nacht vor Papst Eugens Tode seine Wahl geträumt, ja, mehr als das: Friedrich III. hatte in der Nacht, als Parentucelli Östereich verließ, geträumt, daß er von ihm zum Kaiser gekrönt werde, und sich gewundert, daß ein einfacher Bischof diese feierliche Handlung vornehmen würde. Als nun Nikolaus wirklich Papst geworden war, zweifelte der Habsburger nicht, daß er auch die Kaiserkrone aus seinen Händen empfangen würde. Da Aneas Sylvius, der nachmalige Papst Pius II., zugegen war, als Nikolaus und Friedrich sich

gegenseitig ihre Träume erzählten, auch in seinem Bericht beifügt, daß vier weitere Zeugen anwesend waren, ist die Beglaubigung dieser Vorahnung völlig einwandfrei.

Dem Kaiser Rudolf II. war von seinem großen Astronomen Tycho de Brahe vermittelt des Horoskops geweissagt worden, daß er und sein Lieblingslöwe unter demselben Einfluß stünden. Als der Kaiser in seiner Krankheit erfuhr, daß der Löwe gestorben sei, verfiel er in tiefe Melancholie und gab wenige Tage später, am 20. Jänner 1620, seinen Geist auf.

Kaiser Karl VI., der letzte Habsburger, ein ferngesunder Mann, wurde am 1. Oktober 1740 plötzlich von der Ahnung seines baldigen Todes ergriffen. Am der melancholischen Stimmung, die ihn deshalb besaßen hatte, zu entgehen, ordnete er eine große Hofjagd an. Gesund brach er zu ihr auf, todkrank kehrte er heim, um am 20. Oktober die Augen zu schließen.

Johann von Wedel schreibt in seinem „Hausbuch“: „Den 6. Dezember (1591) zeit meines Abwesens zu Stettin hat mein Vogt Hans, des umechten Hans Wedels Sohn, auffm abend den Krüger allhie zu Blumberg, Martin Jöbel, einen vernünftigen, redlichen Bauersmann, in Hans Köppens Hause, allda sie zum Kindelbier gewesen, wie er aus der Thüren treten wollen und sich keines Bösen versehen, im finstern mit einem Brodtmesser ganz büblich die Gurgel abgestochen, daß er stehenden Fußes todt geblieben. Der Schelm ist aber im finstern davon gewischet. Dieser Unfall, ob ich wol über sechs Meilen davon gewesen, ist mir doch eben die Zeit, wie er geschehen, ganz eigentlich im Traum vor-

Ein blinder frommer Landstreicher aus Zülpich, Engelbert mit Namen, hatte Ottos IV. Mutter pro-

Sorgenquelle für die Leitung der auswärtigen Politik Rußlands bildet jetzt Persien, wo die völlige Regelung der dort seit Jahren akut oder latent herrschenden anarchischen Zustände leider noch immer nicht gelungen ist. Die Zurückziehung der russischen Truppen, die bisher nur teilweise erfolgen konnte, muß mindestens für die Städte Täbris und Ardebil so lange unterbrochen und der Militärbestand in der heutigen Höhe aufrechterhalten werden, bis die Wechsels für die Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte und damit auch die schwerwiegenden materiellen Interessen Rußlands die unerläßliche Sicherheit gefunden haben werden. Die russischen Truppen dienen daher bis zur Erreichung dieses Zieles ebensowohl den russischen, wie den persischen Interessen. In Kaswin, wo die Ruhe inzwischen wiederhergestellt worden ist und neue revolutionäre Ausbrüche nicht zu befürchten stehen, ist die russische Besatzung im Abmarsch begriffen. Dauernde friedliche Entwicklung und eine normale Lage ist in Persien nach Aufassung der amtlichen Kreise Petersburgs noch lange nicht zu erwarten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. April.

Das Plenum der Justizkommission des Herrenhauses hat sich mit dem vom Subkomitee ausgearbeiteten Entwurf der **Novelle zum bürgerlichen Gesetzbuch** noch nicht beschäftigt. Eine Plenarsitzung der Justizkommission wird erst in acht bis vierzehn Tagen stattfinden. Das Subkomitee hat den im Jänner vorigen Jahres veröffentlichten Entwurf noch einmal durchgearbeitet, jedoch nur unwesentliche Veränderungen vorgenommen. Damit ist die Arbeit des Subkomitees an dem Revisionswerke abgeschlossen.

Das „Fremdenblatt“ weist auf die Analogie zwischen den **Rüstungskundgebungen in England** und den jüngsten Debatten im französischen Senate hin. Beiden fehlt der konkrete Anlaß und beide gehen von Beweggründen der inneren Politik aus. In Frankreich stehen die Kammerwahlen vor der Tür, populäre Schlagworte sind für die nächsten Wochen von höchstem Werte. Die Agitation für die französische Luftflotte ist ein verkleinerter Pendant zur englischen für die Seeslotte. Das Verständnis für die Notwendigkeit einer starken Wehrmacht, der Ehrgeiz, nur das Vollkommenste und Beste den Zwecken der Landesverteidigung zu widmen, löscht das Selbstische der Parteien und ihrer Zwecke aus und leitet die kleinlichen Nebenzwecke zu dem großen Ziele, den Staat stark zu machen und stark zu erhalten.

Wie man aus Konstantinopel meldet, wird in **Berichten aus Mazedonien** fortgesetzt der Unzufriedenheit der **bulgarischen Bevölkerung** über die ihnen gegenüber von den Behörden eingenommene Haltung Ausdruck gegeben. Man bringe den Wünschen der Bulgaren in keiner Beziehung Rücksicht entgegen und verhalte sich insbesondere gegenüber ihren die Unterrichtsangelegenheiten betreffenden Forderungen durchaus ablehnend. Für die Erfüllung des seit langem unablässig wiederholten Verlangens, daß Vertretern der bulgarischen Metropolen und anderen kirchlichen Organen der Bulgaren das Recht, den Verhandlungen der provinziellen

kommen (non omnia somna vana), auch ehe, denn ich davon sonst etwas erfahren, gesagt.“

Der selbe Wedel, ein durchaus kühl und nüchtern denkender Mann, beschreibt im Jahre 1574 ein Rencontre, bei dem er übel zugerichtet wurde, „wie mir solches lang zuvor ein niederländischer umherstreichender Arzt, der Fortuiner genannt, geweissaget“.

Bekannt ist, daß Swedenborg den Brand von Stockholm mit seinem geistigen Auge gesehen haben will, wiewohl er Hunderte von Kilometern entfernt war.

Höchst merkwürdig ist auch Goethes Vorahnung der Zerstörung Messinas am 5. Februar 1783, die Cdermann in seinen Gesprächen berichtet. „Höre, sagte er dann zu mir, wir sind in einem bedeutenden Moment: entweder wir haben in diesem Augenblick ein Erdbeben oder wir bekommen eins.“

Diese Liste ließe und läßt sich natürlich noch ganz bedeutend vermehren. Die Zeit, meint Kemmerich, ist vielleicht nicht mehr fern, wo es Modesache werden wird, auf solche außergewöhnliche Dinge hin die Memoiren und Historiker durchzuforschen. Erst wenn zahlreiche glaubwürdige Fälle vorliegen und vor allem, wenn wir wieder den Mut gefunden haben werden, ehrlich zuzugestehen, daß so und so oft in unserem Leben sich Erscheinungen zeigen, für die uns noch die Erklärung fehlt, wenn wir uns also zum Agnostizismus bekennen, erst dann werden alle diese Phänomene mit derselben Rücksternheit geprüft werden wie die des Hypnotismus. Hat man erst einen Namen gefunden und eine Reihe von Fällen beschrieben, dann wird man sich beruhigen und glaubt die Rätsel gelöst zu haben, wie man es sich beim Hypnotismus einbildet. Und doch hot man von seinem Wesen so wenig eine Ahnung wie von dem der Elektrizität.

Verwaltungsräte beizuwohnen, eingeräumt werde, ist noch immer keine Aussicht vorhanden.

Das vom **französischen Parlament** vollständig erledigte **Altersversicherungsgesetz** soll nun zur Anwendung gelangen, und die Frage der Geldmittelbeschaffung tritt in den Vordergrund. Der Arbeitsminister hofft, daß die Deckung bereits im nächsten Budget gefunden und die Versicherung im Laufe des Jahres 1911 unter Dach gebracht werden kann. Die für die Staatszuschüsse aufzubringenden Summen sind allerdings nicht gering. Nach den Angaben des Berichterstatters der Kammerkommission beträgt in der konstanten Periode, also nach 36 Jahren, der Staatsbeitrag 120 Millionen Franken pro Jahr (101,5 Millionen für die obligatorisch, 18,8 Millionen für die fakultativ Versicherten). In der Übergangsperiode steigt die Summe auf 138 Millionen (107,9 für die obligatorisch, 30 Millionen für die fakultativ Versicherten). Im ersten Jahre der Anwendung des Gesetzes sind also rund 140 Millionen Staatszuschüsse zu leisten, die nur durch neue Steuern aufgebracht werden können.

Tagesneuigkeiten.

— (**Der Zigeunerprimas als Hausherr.**) Man meldet aus Budapest: Mehrere der bekannsten Budapester Zigeunerprimas besitzen großes Vermögen und sind auch Hausbesitzer, unter anderen auch der Zigeuner Karl Balogh, der auf dem Großen Platz der Hauptstadt ein vierstöckiges Haus sein Eigen nennt. Er erfreute sich im Kreise seiner Mieter stets des besten Rufes, nachdem er niemals Steigerungen vorgenommen hat. Vor einiger Zeit wollte Balogh sein Haus an einen Offizier verkaufen. Als er mit dem ausersehenen Hausbesitzer durch die Gänge schritt, erfaßte die Bewohner großer Schrecken, sie würden nunmehr einen schlechteren Hausherrn erhalten. Sie traten deshalb zu einer Besprechung zusammen und beschloßen, korporativ bei ihrem Hausherrn zu erscheinen. Dort hielt einer der Mieter eine Ansprache an Balogh, in welcher er ausführte, er möge das Haus nicht verkaufen, und um ihrem Wunsche größeren Nachdruck zu verleihen, hätten sie beschloßen, korporativ eine Selbststeigerung ihres Mietzinses vorzuschlagen, und zwar im Gesamtbetrage von 1000 K, damit Balogh auch weiterhin ihr Hausherr bleibe. Balogh beschloß infolge dieses rührenden Entschlusses seiner Parteien, das Haus nicht zu verkaufen.

— (**Die Opfer des 1. April.**) In Rom sollen, wie der „Messaggero“ ausführlich erzählt, Tausende auf einen drolligen Aprilscherz hineingefallen sein. Am 1. April erhielten Herren und Damen aller Berufs-klassen von der Post mit dem üblichen Formular die Mitteilung, es liege für sie auf der Hauptpost ein eingeschriebener Brief, der dann und dann am Schalter so und so gegen Vorzeigung des Formulars abgeholt werden könne. Nachmittags um 2 Uhr — das war die bestimmte Zeit — entstand nun vor dem Schalter 12 des Postamtes am San Silvestro-Platz ein dichtes Gedränge, und es bildete sich eine Kette von vielen hundert Menschen. Der Schalterbeamte, dem die Formulare vorgelegt wurden, suchte zunächst vergeblich nach den postlagernden Briefen; nach einiger Zeit sah er sich aber das Formular genauer an und bemerkte, daß es eine Fälschung sei, worauf er pflichtgemäß dem versammelten Publikum mitteilte, daß es offenbar einem großzügig angelegten Aprilscherz zum Opfer gefallen

sei. Die Gefoppten wollten sich aber durchaus nicht dabei beruhigen; vielleicht hielten sie gerade die Ansprache des Schalterbeamten für einen besonders guten Aprilwitz, jedenfalls sollen sie so laut geklämt und getobt haben, daß man Carabinieri zu Hilfe rufen mußte, die dann die Ordnung wieder herstellten. So mußten die Opfer des 1. April mit langen Nasen abziehen.

— (**Die Fruchtbarkeit der Krokodile.**) Im Gebiete des Graai- und Rhamisflusses in Südafrika bilden die Krokodile trotz der vielen Versuche, die zu ihrer Ausrottung gemacht werden, noch immer eine schwere Plage und Gefahr für den Farmer. Die Tiere verschlingen Kälber, Schafe und selbst Schweine in großer Anzahl. Obwohl in der genannten Gegend im vergangenen Jahre zehn Stück dieser gefräßigen Eschen erlegt wurden, erscheinen sie jetzt so zahlreich wie nur je, ja, man glaubt sogar, schon acht mehr in diesem Jahre gezählt zu haben. Kürzlich nun wurde ein großes weibliches Krokodil erschossen, und bald darauf fand man am Ufer des Flusses sein Nest, das nicht weniger als 62 Eier enthielt. Damit ist die größte Anzahl, die man bisher gefunden hatte — 42 Eier — um beinahe ein Drittel übertroffen. Im Durchschnitt finden sich etwa 35 bis 40 Eier bei einem Krokodilweibchen.

— (**Präsident Taft und die Studenten.**) Das Weiße Haus war der Schauplatz eines wilden Ansturmes von zweitausend Schülern aus den Neu-Englandstaaten, die mit ihren Lehrern gekommen waren, um dem Präsidenten Taft die Hand zu drücken. Nach zweistündigem Warten wurden die jungen Leute ungeduldig und stürmten durch die Türen und Fenster in das Haus des Präsidenten. Die Polizei, die sich als völlig machtlos erwies, wurde beiseite geschoben, den Schutzleuten wurde die Uniform in Fetzen gerissen. Mehrere von den jungen Leuten fielen in Ohnmacht. Präsident Taft hielt dem Ansturm wacker stand und schüttelte nicht weniger als 1800 der jungen Leute die Hand, bis er selbst erschöpft war. Während dieser Szenen mußten die Persönlichkeiten die in politischen oder persönlichen Angelegenheiten im Weißen Hause vorsprechen wollten, den Eingang durch die Hintertür nehmen.

— (**Sonderbarkeiten bei geistiger Arbeit.**) Das Kapitel von den Sonderbarkeiten und eigentümlichen Angewohnheiten bei geistigen Arbeiten ist uner schöplich und wird vielfach behandelt. Hier mögen einige weniger oder gar nicht bekannte Beispiele erwähnt werden. Milton konnte nur dichten, wenn er den Kopf so weit als möglich nach rückwärts richtete und starr in die Höhe blickte. Haydn komponierte nie, ohne den Ring anzulegen, den Friedrich II. ihm geschenkt hatte. Der englische Dichter Mathurin klebte sich bei seinem Schaffen eine Oblate zwischen die Augenbrauen, teils um seine Einbildungskraft anzuregen, teils als Zeichen für die Diensthofen, ihn durch keine Frage zu stören. Paesello komponierte unter Bettdecken begraben, wie ja auch Mark Twain nur im Bette schreibt. Mézeray arbeitete auch bei Tage nur bei Kerzenlicht an seinem Geschichtswerke. Rousseau fand seine besten Gedanken, wenn er in hellem Sonnenschein botanische Exkursionen machte. Descartes lag bei seinen Meditationen unbeweglich, während Ampère dabei stehen mußte.

— (**Ein Riesenwerk.**) Das seit 30 Jahren in Arbeit begriffene Werk der Eisenbahnlinie Buenos Aires-Balparaiso schreitet seiner Vollendung entgegen. Schon hat der erste Zug der Anbahn den Tunnel passiert, der das Gebirgsmassiv in einer Höhe von 4000 Meter durchschneidet. Und es wird nicht lange dauern, bis die Linie dem Verkehr übergeben wird und man in zwei

Das Herz.

Roman von **A. Gottner-Grefe.**

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heute noch, da mehr als zehn Jahre zwischen jenen goldenen Sommertagen und der Gegenwart lagen, heute noch schoß das Blut ihm heiß in die Stirne, wenn er an jene Zeit dachte. Er hatte bis dorthin wenig vom Leben kennen gelernt, trotz seiner 30 Jahre. Seine Studien, seine Arbeiten, das war der Inhalt seines Daseins gewesen. Und nun trat dieses holde Kind in seinen Kreis, dieses Kind, das so frisch war wie ein junger Tag und so lieblich wie der Frühling selbst! Es war ein Knäuel, der über ihn kam, eine wilde Leidenschaft, eine tolle Sehnsucht nach dem vollen Menschen-glück. Christa Weltin war ihm nicht, was ihm Zula war: der treueste, beste, liebste Mensch. Aber so wie sie war, mit all ihren kleinen, törichten Mädchenlaunen, mit ihrem jubelnden Lachen und ihrem kindischen Gebaren — gerade so war sie ihm, dem ernststen, gereiften Manne, wie ein Wunder erschienen, wie das große, ewige Rätsel des Weibes, das der Mann nur lösen kann, wenn er liebt, mit der vollen Hingabe seines eigenen Selbst.

Wieder klang die Signalglocke; der Wagen hielt eine Minute. Werner Mertens beugte sich vor. Niemand stieg aus. Sie fuhren schon durch die engen Straßen gegen Meidling zu.

Er lehnte sich gegen die Tür und wieder zogen die Erinnerungen ihn in ihren Bann. Es war damals eine bewegte Zeit gewesen. Am meisten für die Familie Weltin . . .

Aus dem Nebel, welcher allmählich einfiel und der sich beklemmend auf die Brust legte, schien dem träu-

menden Mann eine andere Gestalt aufzutauchen. Frank Weltin! Der „schöne Weltin“, wie die Leute den schlanken Offizier mit den herrlichen dunklen Augen in dem blaffen Gesicht gerne nannten. Dieser Bruder war der Stolz, das Ideal der schwerkranken Mutter, der Lieb-ling der beiden Schwestern. Und gerade er hatte so furchtbare Sorge über die Seinen gebracht!

Es war die alte Geschichte gewesen: Ein junger, leichtsinniger Mensch, ein Stand, der eine glänzende Außenseite verlangte, wenig Geldmittel. Und dazu das Spiel mit allen seinen Lockungen — die Kameraden — die Versuchung. —

Frank Weltin hatte Unglück gehabt. —

Werner Mertens sah finster hinein in das brauende Nebelmeer. Unglück? Nein! Leichtsinn war es gewesen! Die Summe, um die es sich handelte, war sehr hoch. Und wenn sie nicht bezahlt wurde, dann blieb nur ein Ausweg, und das war die Kugel, wenn der schöne, junge Offizier nicht den bunten Rock mit Schande ausziehen wollte.

Damals war Zula zu ihm gekommen. Allein, abends, wie eine Verbrecherin, stahl sie sich ins Haus. Und dann hatte sie ihn gebeten, halb sinnlos vor furchtbarer Angst, hatte ihn gebeten um der Mutter Willen — um Gottes Willen zu helfen. Er hatte sie nicht lange bitten lassen. Seine innere Bornehmheit gab ihm die richtigen Worte in den Mund. Tags darauf war Frank Weltin erlöst von der unsäglichen Angst und Reue, die Mutter und Schwestern ein Gott geworden, ein Ideal.

Der einsame Mann seufzte tief auf. Hatte er recht daran getan, so bald nach diesem Ereignis um Christa Weltin anzuhalten? Aber seine Leidenschaft war stärker gewesen als er!

Tagen von Buenos Aires nach Valparaiso gelangen kann, während man früher, sei es zu Wasser oder zu Land, für diese Reise einen Zeitraum von acht Tagen benötigte.

(Was ein Mensch im Leben verrichtet und verbraucht.) Ein englischer Gelehrter hat in amüsanter und anregender Weise herausgerechnet, was ein Mensch in seinem Leben verrichtet und was er verbraucht. Nach seinen Angaben beträgt der Wanderweg des Menschen 146.000 englische Meilen; diese bilden einen Weg der beinahe sechsmal um den Erdball herumreicht. Recht erstaunlich ist auch die Leistung des Durchschnittsmenschen im Treppensteigen. Zwischen 100 und 200 Stufen am Tage trägt der Durchschnitt. Das macht für das ganze Leben eine Treppe von drei Millionen Stufen, die jeden, der sie im ganzen vor sich sähe, wohl mutlos machen würde. Rechnet man auf jede Stufe 20 Zentimeter Höhe, so würde diese Treppe auf einen Berg von 600 Kilometer Höhe führen, der alle Berge der Erde beinahe um das 75fache überträte. Um solche Kraftleistung zu verrichten, muß der Mensch natürlich wacker einheizen, das heißt essen und trinken, und das tut er auch. An Brot verzehrt der Durchschnittsmensch im ganzen Leben etwa 16 Tonnen; das macht zusammen einen Laib Brot, den der schwerste Kollwagen nicht befördern könnte. Außer dem täglichen Brot aber ist der Mensch eine ganze Herde von Tieren, nämlich etwa 18 Ochsen, 6 Schweine und ein Duzend Schafe, wenn man noch nicht ein ganzes Pfund Fleisch auf den Tag rechnet. Hierzu kommen noch gewaltige Felder, die mit Gemüse aller Art bewachsen sind. Er ist aber nicht nur, sondern er trinkt auch, und zwar führt er an Flüssigkeiten etwa 45.000 Liter seinem Körper während des Lebens zu. Das gäbe bereits ein prächtiges Schwimmbad. Ähnlich erstaunliche Zahlen bekommt man, wenn man an die Kleidungsstücke denkt, die ein Mensch im Leben braucht. Setzte man alle Hüte zusammen, die ein Mensch während seines Lebens trägt, so bekäme man ein Riesenkleidungsstück, in dem ein ausgewachsener Elefant Platz hätte; versteht sich, wenn man an Herrenhüte denkt, während man, wenn es sich um Damenhüte handelt, wahrscheinlich zwei ausgewachsene Elefanten in dem Riesenhut unterbringen könnte. Ähnlich würde das Schuhzeug, das ein Mensch im Leben zerreißt, zu einem Riesenstiefel von etwa fünf Meter Höhe vereinigt werden können. Unter den Luxusartikeln hat unser Engländer den Tabak ausgewählt und herausgerechnet, daß der Durchschnittsraucher im Leben über 4000 Kronen in blauen Dunst verwandelt, jedenfalls eine ganz stattliche Summe.

(Unter dem Lavaström.) Prof. Neco, der das Observatorium am Atna verlassen hat, erklärte, wenn er noch einen Tag auf seinem Posten hätte bleiben müssen, so hätte er sehr wahrscheinlich seinen Verstand verloren, da das durch den Ausbruch der Lavamassen entstehende Getöse nicht auszuhalten sei. Er erklärte, das Verweilen von zwanzig bis dreißig Stunden in dem Bereich dieses Getöses sei alles, was der menschliche Organismus in dieser Hinsicht vertragen kann.

(Der schwimmende Gerichtshof.) Einen eigenartigen Gerichtshof wird binnen kurzem Nordamerika besitzen. Wie die „Times“ aus Washington meldet, wird sich in diesem Sommer der Gerichtshof von Alaska auf einem Zollkutter einschiffen und auf eine Strecke von 3000 Kilometer die Küste umfahren. Überall, wo es notwendig sein wird, wird das Schiff anhalten, und das Gericht wird die vorliegenden Fälle aburteilen. Die Schuldigen, die zur Aburteilung gelangen, werden an Bord des Schiffes genommen und den Strafhäusern zugeführt.

Sie hatte sich vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit erbeten. Dann hatte sie „Ja“ gesagt.

Und nun kam für ihn die hohe Zeit seines Lebens. Wenn er später manchemal in einsamen Stunden jene kurzen Tage wieder durchlebt hatte, dann war es ihm wohl oft so vorgekommen, als sei Christa Weltin nicht mehr so strahlend, so schrankenlos froh als wie dereinst. Aber war dies nicht begreiflich? Sie war nun Braut, sollte bald seine Frau sein. Und dann — der große Kummer über Frank, an dem sie mit heißer Liebe hing, ihre stete Angst um die schwerkrante Mutter — schließlich im Spätherbst — der Tod dieser Mutter, welche nur für ihre Kinder gelebt hatte — und dann die stillen Tage in dem weltfernen Städtchen.

War es da nicht begreiflich, daß Christa stiller und nachdenklicher gewesen war als früher? Aber stets blieb sie gegen ihn und Zula, das süßsinnige, dankbare Kind, immer war sie voll Liebe zu ihnen, voll Hingabe.

Und dann kam das Ende dieses Glückstraumes, dieses Ende, das so unbegreiflich war, so furchtbar, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ in all den langen Jahren. Er wäre zugrunde gegangen, wenn er Zula nicht gehabt hätte. Von all den blühenden Zukunftsbildern blieb nur sie allein ihm. O, wäre sie doch mit nach Wien gefahren! Wäre sie doch heute, jetzt neben ihm! Er dachte an ihr stilles, liebes Gesicht, an ihre treuen Augen, an ihre warme, feste Hand. Und ihn überkam eine tiefe Sehnsucht nach dem Frieden, welcher von Zula Weltin ausging, nach ihrer immer gleichen Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Fundbericht aus Emona.

1.

Die ausgedehnten Grundaushubungen, die beim Neubau der Staatsgewerbeschule auf dem Deutschen Grunde fortgesetzt werden, fördern fortwährend neue römische Gegenstände zutage und bringen auch manches neue, aufklärende Detail. Wohl an keiner Stelle sah man so anschaulich das Geschick, das sich im Jahre 452 über der geängstigten, von den Hunnen Attilas bestürmten Stadt erfüllte, als an den Trümmern eines Hauses, das bei Anlage der Wasserleitung in der verlängerten Gorupgasse (ungefähr vor dem zukünftigen Hause Nr. 5) bloßgelegt wurde. Zusammengestürzte Mauern, die Dachziegel in der Feuerhize in kleine Stücke zerprungen, verkohlte Holzreste, zu unförmigen Klumpen geschmolzene Bleiröhren der römischen Wasserleitung und verkohltes Getreide boten ein Bild völliger Zerstörung durch Feuerzweck. Es dürfte der Speicher eines römischen Hauses gewesen sein, der in Flammen ausging, da man verschiedene Getreidearten in größerer Menge, Weizen, Roggen, Hirse, vereinzelt Körner von Gerste auffand, die teils in Dolien, großen, dickwandigen Gefäßen aus Ton oder in hölzernen Behältnissen aufbewahrt waren.

Unter den Funden sind diesmal die Fibeln reichlich vertreten. Seltam sticht von den fein ausgearbeiteten Fibeln eine einfache Bogenfibel aus Eisen ab, die sich der Urform der Fibel sehr nähert. Von den chronologisch älteren, eingliedrigen Bronzefibeln ist ihrer Form nach die älteste eine norisch-pannonische Flügelstiel mit gitterförmigem Nadelhalter von größeren Dimensionen, die aus einer Umformung der Spätlatene-fibel entstanden ist, mit zwei einander zugekehrten Hörnchen oder Flügeln zu beiden Seiten eines Knopfes am Bügel. Ihr verwandt sind die römisch-provinzialen Fibeln mit zwei Knöpfen und durchbrochenem Nadelhalter, der die hakenförmige Umbiegung des Fußes der jüngeren Latenefibeln imitiert. Die Herstellungsweise dieser Fibeln ist an einem Exemplare besonders deutlich zu sehen, das, nicht ausgearbeitet, noch den von der Gußform her stammenden Zapfen zeigt, der sonst zur Sehnadel ausgezogen wurde. Das Vorkommen eines unvollendeten Exemplares dieser frühen Fibel-form beweist, wie hartnäckig die Mode an altüberlieferten, beliebten Gegenständen festgehalten hat. Auch Fibeln mit einem Knopfe und vollem Nadelhalter wurden mehrfach gefunden, die ebenfalls eingliedrig, d. h. aus einem Stücke gearbeitet sind, sowie zweigliedrige Scharnierfibeln, deren sonst glatter Bügel in der Mitte einen geferbten Kamm zeigt, und eine sonderbare Form einer Scharnierfibel mit flachem, beiderseits gezacktem Bügel, der sich in der Mitte zu einem Vorsprung erweitert. Außerdem kreuzförmige Fibeln mit Zwiebelknöpfen, von denen ein beschädigtes Bruchstück deshalb erwähnenswert ist, weil es Spuren einstiger Vergoldung aufweist. Eine seltene Übergangsform bildet eine flachbogenförmige eingliedrige Provinzialfibel mit einem Knopfe, deren Kopfplatte oberhalb der Sehnadelknöpfe und Verzierungen zeigt, die sonst nur den kreuzförmigen Scharnierfibeln eigentümlich sind. So hat manche neue Form die bisherige typologische Folge der römischen Fibeln bereichert.

An Schmudgegenständen wurden gefunden: ein zierlicher Gürtelbeschlag aus Bronze mit rhombischen Silbereinlagen, längliche Zierknöpfe aus Bronze vom Gürtelbehang, zierlich gedrechselte, rillengeschmückte Haarnadeln aus Bein und neben Toiletteöffeln aus Bronze solche in einfacher Form aus Bein, die an einer Seite den Klappapparat, an der anderen eine kleine Rinne zur Aufnahme der Schminke aufweisen. Neben den bisherigen Formen der Medizinlöffel und Sonden kommt noch eine neue Form eines breiten, blattförmig gestalteten Salbenstreichers vor. Auch fand man zwei kleine Glöckchen aus Bronze, die man Kindern als Halschmuck umgehängt hat, und eine große Hausglocke aus Bronze.

Die Keramik zeigt die bisher beobachteten späten Formen. Es kommen neben größerer Ware auch Bruchstücke feinerer Terrasigillatenschüsseln von strenger Form vor, deren Rand mit Masken und Rosetten verziert ist. Auf Reibschüsseln, Penteln und Rändern von Amphoren wurden mehrere Namen aufgefunden, so HAD(rianus), CELE(r), FORTUNAT(us) und zweimal MARTIAL(is), Namen von Töpfern oder Besitzern von Töpferöfen; bekanntlich befinden sich Reste eines solchen Ofens in Brezovica. Neben einfachen Firmalampen (Cresces, Vibiani) tauchen besonders Relieflampen der späten Kaiserzeit aus, mit Zweigornamentik, in Reihen gestellten kreisförmigen Verzierungen und einer Rosette in der Mitte; auch eine grünglasierte Lampe mit durchlöcherter Griff wurde neuer aufgefunden. Von farbigen Gläsern wurden mehrere Bruchstücke gefunden, die für Emona neue Farbzusammenstellungen bieten. Es sind meistens Reste von gerippten Schalen und Bechern, bei

denen verschiedenartige, teils opake, teils durchsichtige Glasfäden schräg von der Außenwand zur Innenwand verlaufen und durch ihre feinabgetönten Farben eine schöne Wirkung erzielen; so sind besonders hell- und dunkelgrüne sowie blaue Schalen gearbeitet. Bei einer gelben Schale sind opake, gelbliche, bläuliche und weiße Fäden nur an der Oberfläche angebracht (Art der Millesiorigläser), bei manchen weinroten Bruchstücken opake weiße konzentrische Reifen, bei den sogenannten Fadenbandgläsern ist eine Verzierung aus opaken welligen Glasfäden in willkürlicher Anordnung bevorzugt. Alle diese Bruchstücke zeigen die hochentwickelte römische Glastechnik und sind jedenfalls Importstücke, die über Aquileja nach Emona gelangten.

Das Vorkommen der Münzen ist zahlreich wie immer. Das älteste, auch unter den bisher auf dem Deutschen Grunde gefundenen Münzen ist ein republikanischer Silberdenar, der vom Münzmeister P. Claudius Turrinus im Jahre 43 v. Chr. geprägt wurde und auf der Vorderseite den Kopf des Apollo mit der Lyra, auf der Rückseite Diana zwischen zwei Fackeln zeigt. Gut erhaltene Exemplare wurden von den Kaisern Domitianus, Trajan, Antonius, der jüngeren Faustina Probus, Konstantin, Valens, Gratian und Theodosius gefunden. Auch ein kleiner Silberbarren wurde noch zustande gebracht, so daß sich im Goldschafzunde neben 50 Goldstücken neun Silberbarren befanden. Die chemische Analyse des Silbers, die der Beamte der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation Herr Ing. chem. A. Groschel vorzunehmen die Liebesswürdigkeit hatte, zeigte Silber (Ag) 93,75 %, Gold (Au) 2,89 %, Kupfer (Cu) 2,71 %, Blei (Pb) 0,49 %, Zinn (Sn) 0,10 %, Eisen (Fe) war in Spuren vorhanden, zusammen 99,94 %.

Zum Schluß noch etwas Epigraphisches. Bei den Grundaushubungen oberhalb des Werkstattegebäudes wurde eine guterhaltene Grabinschrift (nach dem Schriftcharakter aus dem Anfange des 3. Jahrhunderts) gefunden, die schon in römischer Zeit als Pflasterstein mit nach unten gekehrter Schrift verwendet worden war:

D · M
GALLIVS · EXSORATV
EXSORATAE · FILIAE
INFELICISSIME
ANNORV · VII

Gallius Exsoratus hat diesen Inschriftstein den abgesehenen Geistern seiner siebenjährigen Tochter Exsorata geweiht. Der Name Exsoratus wurde auch auf einem im Jahre 1909 in Carnuntum aufgefundenen Inschriftstein gelesen (Nowotny, Vorläufiger Bericht, S. 1. aus dem Anzeiger der k. Akad. der Wiss. 1910, Nr. 1, S. 2).

In das Gebiet von Emona gehört auch ein bisher nicht veröffentlichter, beim Baue des Hauses Korjka an der Bleiweißstraße 1 gefundener Totivaltar mit schöner Kapitelschrift des 1. Jahrhunderts:

I · O · M
C · ATTONIVS
CARPOPHOR
· IVSSV · S

Iovi optimo maximo. Caius Attonius Carpophorus iussu solvit. Dem besten und größten Jupiter hat Caius Attonius, der Fruchtträger, auf Geheiß sein Gelübde erfüllt. Außer der Bezeichnung des Berufes, des Obsthändlers, ist vor allem der Name Attonius vom Interesse, da er einen latinisierten keltischen Namen Atto (in norischen Inschriften auch Otto) enthält, der vielleicht sogar illyrisch-venetischen Ursprunges ist. (Vgl. dazu Nowotny, Neue norische Inschriften, Jahreshefte des österr. Archäolog. Instituts V, 1902, S. 171.)

Dr. W. S.

Notes Kreuz.

Am 5. d. M. fand im Bibliothekszimmer der k. k. Landesregierung die ordentliche Generalversammlung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain statt. In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vereinspräsidenten, Herrn kais. Rates Johann Murnik, eröffnete die Generalversammlung in Anwesenheit der Vereinspräsidentin, Frau Karla Baronin Schwarz, der Vizepräsident, Herr k. k. Landesregierungsrat Dr. Franz Zupanc, und begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie die militärischen Herren Beiräte. Der Vorsitzende gedachte sodann in warmen Worten der im Laufe des Vereinsjahres dahingegangenen Funktionäre, nämlich des Ehrenmitgliedes und emer. Präsidenten, Herrn Dr. Ferdinand Freiherrn von Pasolini-Juristovic, des Ausschußmitgliedes Herrn Primararztes Dr. Karl Ritters von Bleiweiß-Trstenick und des Rechnungsjenzors Privatiers Herrn Viktor Mecher.

Auf die Vorkommnisse des Berichtsjahres übergehend, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß an der Bundesversammlung der Oesterreichischen Gesellschaft

vom Roten Kreuze in Wien die Delegierten des Vereines: Herr Sektionschef Dr. Ludwig Dimitz, Herr Hofrat Dr. Andreas Ferjančič, Ihre Excellenz Frau Olga Baronin Hein, geb. Gräfin Aprazin, und Seine Excellenz Herr Sektionschef Viktor Baron Hein teilgenommen haben. Im weiteren teilte der Vorsitzende mit, daß die Krainische Sparkasse das alte Schießstättengebäude verkauft hatte, durch welchen Umstand der Verein ein Magazinlokal und die Benützungsbewilligung für die oberen Lokalitäten des erwähnten Gebäudes zum Zwecke der Etablierung eines Refonvaleszentenhauses verloren hat. Da der Verein der Krainischen Sparkasse in dieser Beziehung seit 1886 die patriotischen Bestrebungen des Vereines in der bereitwilligsten Weise unterstützt hatte, wurde ihm der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Nach Eintritt in die Verhandlung der Tagesordnung wurde über Antrag des Herrn Oberstleutnants von K a s t l von der Verlesung des bereits in Druck befindlichen Rechenschaftsberichtes Umgang genommen.

Der Vereinssekretär trug sodann den von drei Rechnungsprüfern richtig befundenen Rechnungsabschluß pro 1909 vor, der ohne Debatte genehmigt wurde. Die Einnahmen des Jahres 1909 beliefen sich auf 9709 K 99 h, die Ausgaben auf 4613 K 7 h; es ergab sich somit eine Vermehrung von 5096 K 92 h. — Unter den Einnahmen erscheinen u. a. folgende Posten: Jahresbeiträge der Mitglieder 1189 K, Beiträge der Zweigvereine 947 K 69 h, Spende eines Ungenannten 200 K in Obligation, Beitrag aus der der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze zugewiesenen 300.000 Kronen-Spende der Regierung 1900 K; unter den Ausgaben folgende: Verwaltungskosten 1364 K 55 h, 30 %iger Beitrag an den Zentralfonds 231 K 64 h, Unterstützungen an Invaliden und Invalidenswitwen 2282 K 60 h, Beitrag an das katholische Wohltätigkeitskomitee für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen 300 K, die Kosten eines Manometerkessels mit heizbarem Ofen 380 K, die Kosten für ein Speisetransportgeschirr mit Kiste 49 K 60 h und die Kosten für Herstellungen im Notstandsfutaldepot mit 4 K 67 h.

Mit Ende 1909 belief sich das Vermögen auf 135.940 K 30 h, und zwar: a) freies Vermögen 76.060 K 66 h, b) gebundenes Vermögen 52.418 K 22 h, c) Fonds für Hilfeleistungen im Frieden 6711 K 42 h, d) Jubiläumsfriedensfonds 750 K.

Der Verein zählte im Berichtsjahre 5 Ehrenmitglieder und 271 ordentliche Mitglieder. Im neuen Vereinsjahre 1910 wird eine namhafte Vermehrung der Mitglieder zu verzeichnen sein, nachdem schon jetzt 81 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten sind.

Nach der hierauf per acclamationem vorgenommenen Ergänzungswahl zweier Ausschußmitglieder wurden über Antrag des Herrn Hofrates Dr. von R a s i c Herr Primararzt Dr. Edo S l a j m e r und über Antrag der Frau Betty von L a s c h a n - M o o r l a n d Frau Vera Dr. S l a j m e r zu Ausschußmitgliedern gewählt.

Bei der hierauf per acclamationem vorgenommenen Vorsitzende noch die Mitteilung, daß in der nächsten Zeit für die Herren Delegierten der in Krain zu errichtenden Anstalten des Roten Kreuzes ein Informationskurs durch den anwesenden Herrn k. u. k. Stabsarzt Dr. Anton L u s e n b e r g e r abgehalten werden wird. Näheres wird den Herren Delegierten schriftlich bekanntgegeben werden. — Dem Herrn Stabsarzt Dr. L u s e n b e r g e r wurde für seine Bemühungen schon jetzt der Dank der Vereinsleitung ausgesprochen.

Den Zweigvereinen wurde für ihre fortschreitende Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Besonders wurde hierbei die erspriessliche Tätigkeit der Zweigvereine in Krainburg, Voitsch, Oberlaibach, Stein und Gottschee hervorgehoben.

Mit Dankesworten an alle Behörden, Korporationen und Personen, insbesondere an den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von S c h w a r z für seine vielseitige Unterstützung, dann an die P. T. Delegierten zur Bundesversammlung, an die Herren militärischen Beiräte, die Rechnungszensoren und die Laibacher Presse schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Vom Postdienste.) Der Oberpostverwalter Johann B i d m a r in Pola wurde zum Postamtsdirektor ernannt.

— (Personalnachrichten.) Gestern sind Ludwig von B e c k, Generalmajor aus Königgrätz, samt Tochter sowie Graf W o l k e n s t e i n, Oberinspektor aus Wien, hier angekommen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

— (Vortragsabend des Volksbildungsvereines „Akademija“.) Gestern abends um 8 Uhr veranstaltete der Volksbildungsverein „Akademija“ im großen Saale des „Mestni Dom“ einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. F l e s i c, der vor einem zahlreichen Auditorium ein Spezialgebiet aus der südslavischen literarischen Entwicklungsepoche der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts freilegte, ein Gebiet, dessen Behandlung um so interessanter war, als es sich sozusagen in seinem ganzen Umfange als ein Novum darstellte. Der Vortragende

behandelte die charakteristische Persönlichkeit des Georg Matthias Sporer, der als markante Erscheinung im sozialen, literarischen und politischen Leben seiner Zeit in der Ara zwischen dem französischen Illirismus und der Gajischen illirischen Bewegung (1830 bis 1848) austritt und dessen Wirken sich in Laibach selbst sowie in mehreren anderen Orten unserer engeren Heimat manifestiert. Sporer ist insbesondere dadurch interessant, daß er als Vorgänger des Gaj bezeichnet werden kann, indem er ähnlichen Bestrebungen wie jener nachging, ja später mit Gaj auch in persönliche Fühlung trat und ihn direkt als den Bewirklicher dessen begrüßte, was er selber hatte ausführen wollen, ohne allerdings alle seine Ziele erreicht zu haben. Nichtsdestoweniger ist er ein charakteristischer Vorgänger Gajs; auch Sporer strebte nach einer einheitlichen Sprache für die drei stammverwandten südslavischen Mundarten, die slovenische, kroatische und serbische. Auch Sporer wollte den Stokavischen Dialekt als den literarisch maßgebenden eingeführt wissen. Auch Sporer betrat den politischen Boden mit der Idee der Einführung eines allgemeinen südslavischen politischen Tagblattes „Jlirski Dglasnik“ — eine Idee, die mangels entsprechender Reize der interessierten südslavischen Stämme freilich nicht zur Ausführung kam. Auch Sporer arbeitete auf poetisch- und journalistisch-literarischem Gebiete; seine poetischen Arbeiten aus jüngeren Jahren sind Dramen, die jedoch, namentlich da er in sprachlicher Hinsicht seine eigenen Bewegung und den dalmatinischen Klassizismus kultivierte, nicht populär wurden und daher sozusagen ohne Erfolg blieben. Sporer war 1795 geboren und starb 1884. Er war Doktor der Medizin und als er im Jahre 1848 als Rektor der chirurgischen Schule in Laibach fungierte, war er ein warmer Befürworter der Gründung einer Universität in Laibach. Sporer war der Sohn einer reichen Karlstädter Familie und hatte alle materiellen Mittel zur Verfügung, um sich nebst seinen Fachstudien eine hohe allgemeine Bildung und namentlich ein umfassendes literarisches, ästhetisches und politisches Wissen anzueignen. Sporer war auch in Buccari, Fiume, Spalato und Klagenfurt als Kreisarzt tätig. In Laibach bekleidete er die Stelle eines Sanitätsreferenten und Regierungsrates. In den letzten 25 Jahren seines Lebens bemühte er sich sehr viel um die Stiftung einer humanitären Seehelanstalt in Abbazia, ohne jedoch zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. — Der interessante Vortrag fand vielen Beifall.

— (Die Laibacher Demonstrationen vor dem Kassationshofe.) Die Korrespondenz „Gerichtshalle“ meldet unter dem gestrigen: Der Kassationshof hat heute ein Urteil des Laibacher Landesgerichtes zu überprüfen, welches am 27. April vorigen Jahres nach achttägiger Verhandlung gegen 22 slovenische Demonstranten gefällt worden war. Am 21. September 1908, drei Tage nach den bekannten Vorfällen größeren Umfanges, war es zu einem Nachspiel gekommen. Von den 22 jungen Leuten verurteilte der Gerichtshof sieben wegen des Verbrechens der Erpressung zu Kerkerstrafen von vierzehn Tagen bis zu drei Monaten und vier andere wegen Übertretung der boshaften Sachbeschädigung zu Arreststrafen von fünf Tagen bis zu drei Wochen. Sieben Angeklagte erhoben die Nichtigkeitsbeschwerde, die heute vom Kassationshofe verworfen wurde.

— (Anastasius Grün's Schloß.) Aus Gurfeld, 8. d., wird dem „Freundenblatt“ gemeldet: Das Schloß Turm am Hart, der Stammfz Anastasius Grün's, ist um den Betrag von 850.000 K in den Besitz der kroatisch-slawonischen Hypothekenbank in Agram übergegangen. Man hofft, daß nunmehr das Anastasius Grün-Museum, das in einem großen Saale des Schlosses untergebracht ist, wieder zugänglich gemacht werden wird.

— (Der Generaldirektor der Salesianer f.) In Turin ist diesertage der Generaldirektor der Salesianer Don Michele R u a im 73. Lebensjahre gestorben. Schon zu Lebzeiten des Gründers der Kongregation Don Giovanni Bosco vom hl. Stuhle zu dessen Vikar mit dem Rechte der Nachfolge bestellt, trat er vor 22 Jahren nach dessen Tode an die Spitze der die ganze Welt umspannenden großartigen Schöpfung und unter seinem energischen, zielbewußten Rektorate hat sich die Zahl der Salesianeranstalten vervierfacht.

— (Über den Halleyschen Kometen) liegt eine sehr interessante historische Mitteilung vor, aus welcher nach Feststellungen des französischen Forschers Renaudot dieser periodische Komet auch den alten Juden bekannt gewesen sein soll. Diese Annahme knüpft an eine Stelle im Talmud an, wo folgendes gesagt wird: Es gibt einen hellen Stern, der etwa alle 70 Jahre erscheint und die Seelente bei ihren Beobachtungen auf der Fahrt täuscht.

— (Ein Freikurs in der kroatischen Sprache) wird vom hiesigen allgemeinen slovenischen Frauenvereine eröffnet werden. Den Unterricht wird Herr Professor Dr. Franz F l e s i c erteilen. Anmeldungen für diesen Kurs werden morgen um 10 Uhr vormittags im hiesigen Mädchenlyzeum (Parterre, im Zimmer des Handelskurjes) entgegengenommen.

— (25jähriges Geschäftsjubiläum.) Die hier am 1. April 1885 gegründete „Erste Laibacher Leihbibliothek“, die somit auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestandes zurückblicken kann, hat sich aus kleinen Anfängen mit einer sehr bescheidenen Vändezahl zu ihrer jetzigen stattlichen Ausdehnung im Umfange von nahezu 6000 Bänden entwickelt. Die Sammlung umfaßt die literarischen Erscheinungen der gelesesten Autoren in großer Auswahl; auch sind stets neue Werke vorrätig. Infolge einer von der Inhaberin, Frau Hedwig von R a d i c s, gemachten Erfindung ist es möglich, die in schwarze

Leinwand gebundenen Bücher einer öfteren Reinigung zu unterziehen, wodurch die Werke stets in gutem, bazillenfreiem Zustande erhalten werden. Die Lesegebühr ist seit der Gründung die gleiche geblieben. Seit zwanzig Jahren befindet sich die Leihbibliothek im gleichen Lokale (Gradišce Nr. 4, ebenerdig im Hofe rückwärts). — Im übrigen verweisen wir auf das heutige Inserat, aus dem alles Nähere ersichtlich ist.

— (Ein Stein des Anstoßes) steht an der Ecke des bestandenem Lyzealgebäudes genau an der Stelle, wo der Weg von der „Katolista Butvarna“ über den derzeitigen Gemüsemarkt gegen die Jubiläumbrücke beginnt. Über diesen Stein ist schon mancher Passant gestolpert; deshalb wäre dessen Entfernung erwünscht.

— (Die Dachrinnen) mancher Häuser in den Gassen und Straßen der Stadt sind seit längerer Zeit schadhast, weshalb sie das Wasser auf die Vorübergehenden herablassen. Besonders bemerklich macht sich dieser Übelstand an einem Hause an der Petersstraße, wo das Wasser an mehreren Stellen schon seit dem Winter des Vorjahres bei Regenwetter in solcher Menge herabfällt, daß dort das Trottoir gar nicht betreten werden kann. In dieser Richtung wäre ehetunlich die erforderliche Abhilfe zu schaffen.

— (Ein Militärkonzert) findet morgen im Hotel „Union“ statt. Hierbei kommt folgendes Programm zur Aufführung: 1.) Fall: Dollar-Walzer aus der Operette „Die Dollarprinzessin“. 2.) Smetana: „Das Geheimnis“, Overtüre. 3.) Myddleton: „Des Regers Traum“, amerikanische Skizze. 5.) Cajkovskij: Phantasie aus der Oper „Eugen Onegin“. 5.) Fall: Divertissement aus der Operette „Die geschiedene Frau“. 6.) Puccini: Tonbilder aus der Oper „Madame Butterfly“. Pause (30 Minuten). 7.) Waldteufel: „Sirenenzauber“, Walzer. 8.) Jucif: „Ein Abend bei Maxim“, Potpourri. 9. a) Sebek: „Chor der Dervische“, orientalische Szene; b) Michaelis: „Die türkische Scharwache.“ 10.) Fall: „Gruf aus Belved“, Marsch.

— (Unteroffiziersunterhaltung.) Die längerdienenden Unteroffiziere der Garnison veranstalten heute im Hotel „Union“ den diesmonatlichen Familienabend. Beginn um 8 Uhr abends.

— (Familienabend.) Die „Narodna delavska organizacija“ in Laibach veranstaltet heute abends um halb 8 Uhr in der Arena des „Narodni Dom“ einen Familienabend, an dem das lezhin aufgeführte Programm zur Wiederholung gelangt.

— (Die slovenische Philharmonie) konzertiert heute und fernherin jeden Samstag in der Restauration des Hotels „Südbahnhof“ (A. Seidl), bei ungünstigem Wetter in den inneren Räumen, bei günstigem Wetter im Garten. Eintritt frei. — Morgen nachmittags von 3 bis halb 7 Uhr findet ein Konzert im Hotel „Tivoli“ und abends von 8 bis 12 Uhr in der Südbahnrestauration (Josef Schrey) statt.

— (In der Bahnhof-Restauration Josef Schrey) findet morgen abends um 8 Uhr ein Konzert der slovenischen Philharmonie statt. Eintrittsgebühr 60 h. — Das Salvatorbier wird in der genannten Restauration noch bis nächsten Sonntag (einschließlich) ausgesetzt werden.

— (Eine Überraschung im Taubenschlage.) Der Besitzer Johann Hrobat in St. Barthelma hat auf seinem Getriebeboden mehrere Taubenschläge, von denen einige schon viele Jahre hindurch neben Tauben auch den Turmfalken als Behausung dienen. Die Turmfalken haben sich diese bequemen Niststätten nach harten und siegreichen Kämpfen mit der ursprünglichen Bevölkerung erobert und angeeignet und scheinen keine besondere Lust zu haben, sie je wieder freiwillig aufzugeben. Den Beweis davon lieferten sie diesertage, als sie bei ihrer Rückkehr aus dem fernen Süden in ihrem Heime neue Bewohner in Gestalt eines Taubenpaares samt seiner noch ziemlich unbeholfenen Nachkommenschaft vorfanden. Da keine Partei auf ihre vermeintlichen alten Rechte verzichten wollte, mußte die endgültige Entscheidung durch einen neuen Kampf und Sieg herbeigeführt werden. Das Taubenpaar leistete hierbei die erbitterteste, ja nahezu an Verzweiflung grenzende Gegenwehr, mußte jedoch schließlich ganz erschöpft das Feld räumen, während das Turmfalkenpaar siegesbewußt vom Taubenschlage Besitz nahm. Kurz darauf erschien das Turmfalkenmännchen mit einem jungen Taubenproßling im Schnabel und ließ ihn vor dem Hauseingange zur Erde fallen. Das gleiche Schicksal teilte die zweite junge Taube. Das Taubenpaar mußte sich sodann mit einem anderen Taubenschlag begnügen und nun lebt es neben den Turmfalken in Ruhe und Frieden.

* (Verhaftung eines Plattenbruders.) Der 55jährige, nach Laibach zuständige Vagant Karl Spindler, ist der Restor der Laibacher Plattenbrüder, denn er büßte bisher wegen Bettelns, Bagieren, Diebstahls, Betruges und öffentlicher Gewalttätigkeit nicht weniger als 45 gerichtliche Abstrafungen ab. Außerdem saß er dreimal in der Zwangsarbeitsanstalt. Bei der letzten Schwurgerichtssession stand er wegen eines in Gemeinschaft mit dem Einbrecher Josef Rahne begangenen Gewohnheitsdiebstahles vor den Gerichtshof, wurde aber mangels an Beweisen freigesprochen. Spindler hatte vorgestern wieder seinen obligaten Rausch. Auf der Karlstädter Straße bedrohte er mit einem Stöckel die aus der Schule gehende Jugend und beschimpfte sie derart, daß ein Sicherheitswachmann einschreiten mußte. Der Vagant beschimpfte sodann noch den Sicherheitswachmann und mußte endlich verhaftet werden. Man brachte den renitenten Plattenbruder mit dem Zellenwagen in

die polizeilichen Arreste. Die Polizei lieferte den Spindler dem Bezirksgerichte ein.

(Straßenunfälle.) Diefertage rannte ein Fuhrmann mit seinem Fuhrwerke einen Gasandelauber auf der Wiener Straße nieder. — Ein zehnjähriger Knabe, dem ein berauschter Fuhrmann die Leitzügel überließ, stieß auf der Triester Straße an einen entgegengekommenen Fiakerwagen an. Die Laterne des letzteren wurde zertrümmert, überdies der Wagen selbst beschädigt.

(Der Dieb mit dem Anzuge.) Der 20jährige Franz Geltar aus Laib bei Tschernembl diente beim Krämer Matthäus Drehel in der Bahnhofsgasse als Ladendiener. Als er vorgestern aus dem Dienste trat, ließ er durch einen ihm bekannten Knecht zwei große Pakete auf die Südbahnstation tragen. Der Krämer, dem dies mitgeteilt wurde, begab sich auf die Bahnstation, wo er den entlassenen Knecht in einem Anzuge erblckte, der ihm aus dem Laden gestohlen worden war. Der Bursche wurde verhaftet; auch wurden ihm die zwei Pakete abgenommen. Darin befanden sich mehrere dem Krämer gehörige Sachen, so drei neue Anzüge, Hemden, Schuhe, ferner Halsbinden, Bürsten und Zigaretten, im Gesamtwerte von 130 K. Geltar, der sich nach Agram hatte flüchten wollen, wurde samt den gestohlenen Sachen dem Landesgerichte überstellt.

(Verhaftung eines steckbrieflich verfolgten Betrügers.) Im Monate Februar l. J. entlockte der schon wiederholt wegen Diebstahls und Betruges abgestrafte 27jährige Knecht Johann Potofar aus Trebelno, Bezirk Littai, auf den Namen seines gewesenen Dienstgebers mehrere Säcke Mehl und Kleien und wurde flüchtig. Unlängst forschte eine Gendarmeriepatrouille den Übeltäter in Jabodrova aus, verhaftete ihn und lieferte ihn dem Gerichte ein.

(Wetterbericht.) Der Luftdruck ist über fast ganz Europa gestiegen und nur über Skandinavien und Südrussland gefallen. Das Minimum, das gestern über Ungarn lagerte, ist weiter nach Osten gezogen und nimmt heute ganz Südrussland ein. Ein tiefes Minimum befindet sich auch über dem Atlantischen Ozean. In ganz Österreich herrscht trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter bei vorwiegend nordwestlichen Winden. Nur an der Adria ist Ausheiterung eingetreten. Die Temperaturen sind meist etwas gesunken. In Laibach hat die Witterungssituation eine Besserung erfahren. Der gestrige Regen hörte in den Abendstunden auf. Nachts bildete sich über der Stadt Hochnebel, die Winde legten sich vollkommen und die Temperatur sank in den Morgenstunden bis auf 4,2 Grad Celsius. Der Luftdruck zeigt eine langsam fallende Tendenz. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 6,2 (Regen), Klagenfurt 5,3 (Regen), Görz 9,0, Triest 9,5, Pola 7,0, Abbazia 8,0, Agram 7,2 (Regen), Sarajevo 8,8, Graz 6,9, Wien 7,1, Prag 6,8, Berlin 7,2, Paris 4,6, Nizza 7,3, Neapel 9,2, Palermo 13,8, Petersburg — 1,5; die Höhenstationen meldeten bei heftigem Schneegestöber: Obir — 4,4, Sonnblick — 11,5, Säntiz — 8,4, Semmering 4,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Unbeständiges, veränderliches Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 10. April, um 10 Uhr: Vidi aquam von Santner, Missa „Ouibert“ von Rampis, Alleluja mit Verskeln und beim Offertorium: Regina coeli von Foerster.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds.) Das bereits angekündete Konzert findet am 14. April im großen Saale der Tonhalle statt. Es wird von der vollständigen Musikkapelle des 27. Infanterieregiments, verstärkt durch eine Abteilung der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments, unter Leitung des Militärkapellmeisters Herrn Theodor Christoph ausgeführt werden. Das Programm ist von hohem künstlerischen Interesse, denn es bringt die erste Aufführung in Laibach von Berlioz geistprübender phantastischer Sinfonie. Robert Schumann schreibt über sie u. a.: „Geborener Virtuoso auf dem Orchester, fordert er allerdings Ungeheures vom Einzelnen, wie von der Masse; es sind aber nicht größere mechanische Fertigkeiten, die er von den Instrumenten verlangt; er will Mitinteresse, Studium, Liebe. . . Berlioz versteht sich auf das kunstreichere, feingearbeitete Detail. . . Seine schönsten Gedanken sagt er meistens nur einmal, mehr im Vorübergehen. . .“ Es folgt sodann das faszinierende Es-dur-Konzert von F. Liszt mit der trefflichen Pianistin Fräulein Hedwig von Andrasffy als Solistin und Goldmarks farbenprächtige Frühling-

ouvertüre. Abgesehen von dem hervorragend humanitären Zweck, den das Konzert verfolgt, bietet es allen Freunden edler Musik auserlesenen künstlerischen Genuß.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der serbische König in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. April. Über den Besuch des serbischen Königs wurde ein offizielles Kommuniqué ausgegeben, welches sagt: König Peter und die serbischen Staatsmänner, die von Konstantinopel die Erinnerung an den herzlichen Empfang mitnehmen, lassen zugleich Eindrücke zurück, die einen glücklichen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Länder haben werden. Die unmittelbare Berührung der leitenden Männer hat Gelegenheit zu einem Meinungsaustrausch über die wirtschaftlichen Interessen der beiden Länder gegeben. Es wurde festgestellt, daß sie von dem gleichen Wunsche befeelt sind, nämlich die allgemeine Wohlfahrt der Türkei und Serbiens sich unter dem wohlthätigen Einfluß einer aufrichtig friedlichen, von den Gefühlen wechselseitiger Freundschaft durchdrungenen Politik entwickeln zu sehen.

Zur Frage der Errichtung eines Balkanbundes.

Konstantinopel, 8. April. In einem in einem hiesigen Blatte veröffentlichten Interview erklärte der serbische Minister des Außern Milovanovic, zwischen der Türkei und Serbien sei eine vorteilhafte Entente, betreffend die Adriabahn, prinzipiell beinahe beschlossen. Serbien strebe die Verwirklichung des Balkanbundes unter Führung der Türkei an.

Paris, 8. April. „Figaro“ meint, König Ferdinand und König Peter hätten durch ihre Konstantinopeler Besuche den Wunsch bekundet, mit der Türkei gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Es wäre verfrüht, hierin die Anbahnung der Balkanföderation zu erblicken. Dagegen sei unzweifelhaft, daß durch beide Besuche ein für alle Friedensfreunde erfreulicher Eindruck der Beruhigung und der Detente hervorgerufen worden sei.

Der Aufstand in Albanien.

Salonichi, 8. April. Scheffet-Torghut-Pascha ist zum Kommandierenden der gesamten Truppen in Albanien ernannt worden. Vom ersten Korps sollen insgesamt achtzehn Bataillone nach Nord-Kosovo abgehen.

Salonichi, 8. April. Über das bereits gemeldete Treffen wird noch berichtet, daß eine 200 Mann starke Abteilung mit einigen Gebirgsgeschützen die Arnauten angriff, jedoch vor der kolossalen Übermacht zurückweichen mußte. Die Abteilung verlor dabei ein Geschütz, 2 Munitionskarren und 9 Mauseergewehre.

Der Halleysche Komet.

Kapstadt, 8. April. Das hiesige Observatorium hat den Halleyschen Kometen heute zum erstenmal wieder seit seinem Vorübergehen vor der Sonne beobachtet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Professor Cantani, der berühmte Lehrer an der königl. Universitäts-Klinik zu Neapel, äußert sich in einem seiner wissenschaftlichen Werke wie folgt:

„Ich lasse das natürliche Franz Josef-Bitterwasser mit ausgezeichnetem Erfolg von meinen, an Zuckerharnruhrleidenden Kranken, welche einer strengen Kur unterworfen sind, trinken. Das „Franz Josef“-Wasser, auf nüchternen Magen genossen, verbessert die Verdauung und ersetzt vollständig die natürlichen Mineralwässer von Karlsbad.“

Man verlange in den Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen ausdrücklich das altbewährte „Franz Josef“-Bitterwasser. (689)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 8. and 9. April.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5,4°, Normale 8,3°.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52-14

Influenza und deren Folgen, wie Lungenerkrankungen, Keuchhusten, langwierigen Katarrhen der Atmungsorgane beugt man durch rechtzeitigen Gebrauch des seit 10 Jahren ärztlich anerkannten SIROLIN „Roche“ vor. Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ à K 4.— per Flasche und weise Nachahmungen entschieden zurück (Ärztliche Verordnung.) SIROLIN „Roche“ ist von gutem Geschmack und angenehm zu nehmen. (119) 3-2 F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz), Grenzach (Baden).

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“). Programm (271) vom 9. bis 12. April 1910: 1.) Die Freundin des Gendarmen (komisch). — 2.) Brüssel (nach der Natur). — 3.) Das Eintagsglück (Trauerspiel, in Farben). — 4.) Der größte Tiergarten der Welt (der zoologische Garten in Antwerpen nach der Natur, in Farben). 5.) Sehr guter Leim (komisch). — Zugabe zur letzten Vorstellung um 8 Uhr abends: 6.) Die lächerlich gemachten wäherischen Jungfrauen (Komödie, lange Projektion). — 7.) Der Pierrot wird untreu (Drama). — 8.) Eine Trauung (sehr komisch). Jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 10 Uhr konzertiert die Slowenische Philharmonie.

Crépon-Seide, Gestreifte Seide, Louisine-Seide, Crêpe Météore-Seide, u. Ottoman-Seide, und karierte Seide, u. Taffet-Seide, u. Brocat-Seide. Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich. Hoflief. S. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 7. April. Kontov, Priv.; Bacher, Fabrikant; Fijcher, Gbel, Groß, Czervinka, Meisler, Cheit, Silberstein, Janinger, Nagler, Kiraly, Kapamaszy, Bök, Frank, Blumayer, Hubel, Emil Spuz, Armin Spuz, Löw, Jacobsohn, Berger, Liebich, Rube, Wien. — Bades, Rechnungsrevident; Dr. Linardi, I. u. f. Generalstabsarzt; Aderl, Direktor; Huber, Kfm., Graz. — Levicnik, Professor, Spalato. — Cvetko, Kfm., Krainburg. — Kordin, Regierungsrat, Triest. — Rojko, Besitzer, Kötsch. — Moll, Priv., Triest. — Rudolf, Fabrikant, Lador. — Pfeiffer, Prokurist, Cilli. — Dr. Giulini, Fabrikant, Ram. — Pomy, Kfd., Wamtsdorf. — Svoboda, Kfd., Prag. — Zedlicka, Kfd., Brünn. — Rizzoli, Kfd., Villach.

Reden Sie doch gefälligst keinen Unsinn!

Wer weiß, was Sie sich als «Sodener» haben aufhängen lassen! Die echten von Fay, in denen alle wirksamen Bestandteile der Sodener Heilquellen enthalten sind, lassen nie einen im Stich, der sie gegen Halschmerzen, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh etc. anwendet. Man muß nur immer auch Fay's echte Sodener Mineral-Präparate fordern, von denen die Schachtel K 125 kostet und die in allen einschlägigen Geschäften zu haben sind.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, (4377) I. u. f. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. 2-1

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE Zahncrème. Hollos. (377) 42-10

Säuglingschutz-Lotterie. Eine mit ungemein zahlreichen und wertvollen Treffern dotierte Lotterie veranstaltet der humanitäre Verein «Säuglingschutz», deren Ziehung unwiderruflich schon am 12. Mai d. J. stattfindet. Die ersten drei Haupttreffer im Werte von 60.000 K, 5000 K und 2000 K werden auf Wunsch der Gewinner nach Abzug der Gewinnsteuer auch in barem Gelde ausbezahlt und ist infolge der großen Gewinnchancen sowie wegen der Popularität dieses wohltätigen Unternehmens ein großer Losabsatz zu gewärtigen. Lose à 1 K sind in allen Trafiken, Lottokollekturen, Wechselstuben, sowie bei der Lotterieverwaltung, Wien I, Jakobergasse 5, erhältlich. (1343a)

Ein grosses möbliertes Zimmer in der Knaffgasse Nr. 4, I. Stock ist sofort zu vermieten. (1316) 2

Ein Geheimnis

bleibt es für jede Hausfrau, wie die Parketten mühelos einen schönen und dauerhaften Hochglanz bekommen, falls sie die echte Eisenstädter «MOLLIN»-Pasta noch nicht in Gebrauch hat. «MOLLIN»-Pasta ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwarenhandlung vorrätig. — Man achte genau auf die Schutzmarke «Eiserner Ritter», (1306) welche auf jeder Dose ersichtlich ist. 3-1

Bei Katarrh der oberen Luftwege, bei lästiger hartnäckiger Verschleimung, bei quälendem Husten und Auswurf hilft «Sirolin Roche». Es vereinigt die altbewährten Heilqualitäten aller Kreosotpräparate mit absoluter Reizlosigkeit und Ungiftigkeit. Es ist dabei so wohlschmeckend, daß es monatelang gern genommen wird. (327c)

Wo man auf gute, sparsame Küche hält, steht der Namen Maggi in Ehren. Gleich der seit 2 Jahrzehnten bewährten Maggi-Würze haben sich auch Maggis Rindsuppe-Würfel zu 5 Heller rasch das Vertrauen unserer Hausfrauen erworben. Der Würfel ist mit bestem Fleischextrakt hergestellt, enthält auch alle nötigen Zutaten und gibt, nur durch Übergießen mit kochendem Wasser, augenblicklich gebrauchsfertige Rindsuppe von höchstem Wohlgeschmack und schöner klarer Farbe. Beim Einkauf achte man stets auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern. (1266a)

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte Hunyadi János Saxlehner's natürl. Bitterwasser. (351) 10-6

Damen-Mode-Hut-Salon IVANA SCHILLER LAIBACH, ST. PETERSSTRASSE 31 empfiehlt reiche Auswahl von Damen-, (966) Mädchen- u. Kinderhüten. 15-4 Reparaturen prompt und billigst. :: Trauerhüte stets am Lager ::

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen. Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

MAGGI Würfel à 5 h zur sofortigen Herstellung fertiger Rindsuppe ist der beste! (1265) 2-1

Seit Jahrhunderten bekannt MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt. Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1224)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', and 'Devisen.'.

J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konten.